

13.05.2012

FUGe über Fairen Handel

Rund 30 Gäste durfte das Team des FUGe-Weltladens am Internationalen Weltladentag in der Widumstraße zu einem Fairen Frühstück begrüßen.

Auf reges Interesse stieß auch der Stand des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe) am Samstag auf dem Marktplatz. Das ehrenamtliche Team informierte über Faire Produkte und wo es diese in Hamm zu kaufen gibt. 120 Erwachsene beantworteten zudem einen Fragebogen zum Thema. Neben Informationen konnten sie so auch zahlreiche Produkte aus Fairem und regionalen Handel gewinnen. Und auch an die Kinder wurde gedacht. Bei einem Glücksrad gab es für sie Fragen zu beantworten und als Hauptpreis einen fair gehandelten Ball zu gewinnen.

Foto: Kasten



Alles, was wichtig ist.

FUGe lädt zum Markt

Das Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung, kurz FUGe, lädt am Samstag, 12. Mai, von 10 bis 13 Uhr zum Weltladentag am Marktplatz der Pauluskirche ein.

Unter dem Motto

„Hamm: Stadt des Fairen Handels“ informiert das Ladenteam von FUGe über den aktuellen Stand der Bewerbung der Stadt Hamm und präsentiert Produkte aus dem fairen Handel, die inzwischen in zahlreichen Geschäften zu kaufen sind. Darüber hinaus können Jugendliche und Erwachsenen beim FUGe-Glücksrad Wissen über den fairen Handel testen und Preise gewinnen.

Foto: pr



Fair spielen zu Muttertag und Fussball-EM

Verbraucherzentrale ist mit auf dem „Weg zur Stadt des Fairen Handels“

Hamm (sas). Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade, Orangensaft oder Bananen aus fairem Handel sind mittlerweile nicht mehr nur im Weltladen, sondern in zunehmendem Maße auch in Supermärkten und Discountern erhältlich. Positiver Effekt: Bekanntheitsgrad und Absatzzahlen fair gehandelter Produkte steigen, allein im letzten Jahr bundesweit um 18 Prozent. Produkte aus dem Non-Food Bereich fristen dagegen eher ein Schattendasein. Hier besteht noch ganz klar Aufklärungs- und Nachholbedarf, erklärt Judith Spittler von der Verbraucherzentrale in Hamm.

Um die Bewerbung Hamms als faire Hauptstadt zu unterstützen, informiert sie gemeinsam mit Dr. Karl A. Faulenbach und Marcos da Costa Melo vom Forum

für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe) sowie Paula Sudhaus vom FUGe Weltladen zu drei klassischen Non-Food Produkten aus fairem Handel.

■ **Fußbälle:** Aus Sialkot im Norden Pakistans kommen 80 Prozent aller Sportbälle. Frauen und Kinder nähen diese zuhause für einen Lohn je handgenähtem Ball in Höhe von 20 Rupien – Das sind 29 Cent für eine Arbeit, die drei Stunden dauert.

Dabei gibt es fair gehandelte und produzierte Bälle. Für jeden der fairen Bälle gibt es einen gesetzlichen Mindestlohn von 63 Rupien, umgerechnet 93 Cent. Zugleich sind Kinder-, Heim- und Zwangsarbeit verboten. In Hamm sind solche Bälle im Weltladen und im Kaufhof zu erwerben. „Wir würden uns natürlich wün-

schen, das zum Beispiel Schulen oder der Sportsportbund den Kauf dieser Bälle hier in Hamm unterstützen und fördern“, argumentiert Dr. Faulenbach.

■ **Baumwolle:** Der Preis von Baumwolle ist künstlich niedrig, weil die nördlichen Anbauländer USA, Spanien und Griechenland die Produktion subventionieren. Folge: In den südlichen Ländern deckt der Preis von 22 Cent je Kilogramm Baumwolle die Kosten nicht mehr. Nebenwirkungen der Billigproduktion ist der hohe Pestizideinsatz, der in der Bevölkerung zu Atem- und Hautproblemen sowie zu Fehlgeburten führt. Die Alternative: Ohne Pestizideinsatz wird fair gehandelte Baumwolle mit 41 bis 46 Cent je Kilogramm bezahlt.

■ **Blumen:** 2011 importierte Deutschland über 80 Mil-

lionen Blumen unter anderem aus Ecuador, Kenia, und Tansania – bei niedrigen Löhnen, mangelndem Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie Geschlechterdiskriminierung. Fair gehandelte Blumen – geschenkt zum heutigen Muttertag – garantieren einen höheren Mindestlohn, faire Arbeitsbedingungen sowie strenge Umwelt- und Sicherheitsstandards.

Der Blumenfinder unter fairtrade-deutschland.de listet einige Supermärkte in Hamm auf, die die fair duftenden Rosen zumindest als Aktionsware führen. Im Einzelhandel ist die Nachfrage eher gering, sodass viele Einzelhändler ihr Angebot in dieser Richtung wieder zurück genommen haben bzw. nur auf konkrete Nachfrage bestellen würden.